

PRAKTISCHE THEOLOGIE UND HERMENEUTIK: PARADIGMA - WISSENSCHAFTSTHEORIE - METHODOLOGIE

1. Vorüberlegungen

Wer von *Hermeneutik* spricht, begibt sich auf ein Feld, das durch eine große und berühmte Tradition bestimmt ist. F. Schleiermacher, W. Dilthey, M. Heidegger, H.-G. Gadamer sowie, neuerdings, P. Ricoeur stehen - mit unterschiedlich ausgerichteten Auffassungen - für diese Tradition. Zugleich ist für dieses Feld eine große Unbestimmtheit bezeichnend. Das gilt schon für die Frage, was Hermeneutik eigentlich heißt, und weit mehr noch dafür, was unter *hermeneutisch* betriebener Praktischer Theologie zu verstehen ist.

Die "Leistung" der Hermeneutik, schreibt Gadamer (1974, Sp. 1061), bestehe "grundsätzlich immer darin, einen Sinnzusammenhang aus einer anderen 'Welt' in die eigene zu übertragen". Bei der Hermeneutik geht es also um das *Verstehen* - das Verstehen von Nicht-(mehr-)Selbstverständlichem. Diese Umschreibung erweist sich freilich selbst als interpretationsbedürftig: Damit sie aussagekräftig wird, muß sie für die verschiedenen Wissenschaften erst noch konkretisiert werden (ebd., Sp. 1062ff.).

Für die Praktische Theologie ist im Sinne einer solchen Konkretion zunächst an die *theologische Hermeneutik* zu denken, also an die exegetische Hermeneutik (Weder 1986, Berger 1988) und an den hermeneutischen Ansatz in der Systematischen Theologie (Ebeling 1969, Tracy 1984). Daneben begegnet die Hermeneutik der Praktischen Theologie aber auch als Ansatz und Methode ihrer *nicht-theologischen Bezugswissenschaften*, nämlich der Sozialwissenschaften und besonders der Pädagogik (Soeffner 1989, Thiersch 1978). In der *Praktischen Theologie selbst* hat die Frage nach der Bedeutung der Hermeneutik bislang vergleichsweise wenig Beachtung gefunden. Wissenschaftstheoretische und methodologische Abhandlungen in der Praktischen Theologie beziehen sich in der Regel auf das Verhältnis zu Empirie und Kritischer Theorie sowie zu den Handlungs- und Sozialwissenschaften insgesamt, nicht aber auf die Hermeneutik¹ (vgl. etwa die entsprechenden Beiträge in Krause 1972, Klostermann/Zerfuß 1974 oder die Darstellungen bei Bäumler u.a. 1976 und Mette/Steinkamp 1983). Gelegentlich wird in dieser Diskussion zwar auch die Hermeneutik angesprochen, aber im Zentrum stehen auch dann die handlungs- und sozialwissenschaftlichen

Methoden (s. etwa Daiber 1977). Bezeichnend ist die häufig zitierte Forderung von H.-D. Bastian (1968, S. 39) nach einer "Hermeneutik kirchlichen Handelns", die die "Hermeneutik biblischer Texte" ergänzen soll: Denn gemeint sind damit keineswegs hermeneutische Methoden, sondern vielmehr ein empirischer Zugang zu Kirche und Gesellschaft. Wie ist diese auffällige Konzentration auf Empirie und Kritik zu deuten? Zählt die Hermeneutik nicht zu den für die Praktische Theologie bedeutsamen Methoden oder Wissenschaften? Oder gilt ihre Bedeutung umgekehrt als so selbstverständlich, daß sie weiterer Erörterung gar nicht mehr bedarf?

Die zuletzt genannte Vermutung besitzt einige Wahrscheinlichkeit, wenn man den Einfluß bedenkt, den J. Habermas (1973) mit seiner Unterscheidung von *Hermeneutik*, *Empirie* und *Ideologiekritik* auf die wissenschaftstheoretische Diskussion ausgeübt hat. Geht man von dieser Dreiteilung aus und versteht sie als erschöpfende Beschreibung, so kann alles, was nicht zu Empirie und Ideologiekritik zählt, als Hermeneutik aufgefaßt werden. Eine solche Sicht, für die sich die Bedeutung der Hermeneutik für die Praktische Theologie erschließen ließe, indem deren empirische und ideologiekritische Anteile in Abzug gebracht werden, ist jedoch sowohl unter allgemein wissenschaftstheoretischen Aspekten als auch im Blick auf die Praktische Theologie im besonderen zurückzuweisen. Sie wird weder der wissenschaftsgeschichtlichen Entwicklung der Praktischen Theologie noch der heutigen wissenschaftstheoretischen Diskussionslage gerecht. Die Hermeneutik ist nicht einfach ein Rest, der übrigbleibt, wenn alles Empirische und Kritische ausgeschlossen wird. Sie erscheint heute als Gegenbild nicht nur zu Empirie und Kritik, sondern zu einer ganzen Reihe anders ausgerichteter Ansätze. H. Birus (1982, S. 6) beschreibt dies treffend so, daß "*Hermeneutik*" gegenwärtig "als Gegenbegriff zu *Strukturalismus* und *Psychoanalyse* (Ricoeur), *Diskursanalyse* und '*Archäologie*' (Foucault), zur *Ideologiekritik* (speziell der '*Kritischen Theorie*'), zur *Analytischen Philosophie* en bloc, zur *positivistischen Wissenschaftstheorie* und ihrem methodologischen *Monismus* (von Wright), schließlich zu jeglicher *systematischen Fundamentalphilosophie* und *Erkenntnistheorie* (Rorty)" angesehen werden kann. Ist damit die allgemeine Anwendbarkeit der Trias von Hermeneutik, Empirie und Ideologiekritik bereits in Frage gestellt, so kommt dazu noch die Eigentümlichkeit der Praktischen Theologie, die sich - wie sich zeigen wird - weder selbst einfach als hermeneutische Disziplin bezeichnet noch umstandslos so bezeichnen läßt.

Auch eine weitere Betrachtungsweise, die im Anschluß an W. Dilthey (1927) Hermeneutik als methodologische Grundlegung der *Geisteswissen-*

schaften im Unterschied zu den Naturwissenschaften versteht, führt hier nicht weiter. Wird die Praktische Theologie in diesem Sinne als hermeneutisch arbeitende ("verstehende") Disziplin angesehen, so ist sie einfach insgesamt Geisteswissenschaft, und nur die wenigen Ansätze objektivierender ("erklärender") Untersuchungen können von diesem Gesamt noch unterschieden werden. Eine solche Sicht verspricht, jedenfalls im vorliegenden Zusammenhang einer *kontrastierenden Darstellung* unterschiedlicher Ansätze, wenig Erfolg, da sie Unterscheidungen innerhalb der Praktischen Theologie weithin gerade unmöglich macht.

Schließlich führt auch das (mögliche) Verständnis von Hermeneutik als Methode der *Textauslegung* noch nicht zu einer sinnvollen Abgrenzung. Zum einen hat es wiederum die gesamte Praktische Theologie auf die eine oder andere Art und Weise mit Texten und deren Verständnis zu tun; zum anderen ist Praktische Theologie nie allein hermeneutisch-*philologisch* betrieben worden. Die Aufnahme von Erfahrungen anderer Art - der pastoralen Praxis, der Situation der Kirche usw. - spielt für jede Form von Praktischer Theologie eine Rolle.

Das Verhältnis von Praktischer Theologie und Hermeneutik ist also nicht leicht zu fassen. Diese Schwierigkeit ist nicht nur auf das noch ungenügend geklärte Methodenbewußtsein der Praktischen Theologie zurückzuführen, sondern ebenso auf den *umstrittenen Charakter der Hermeneutik*. Ist Hermeneutik, um noch einmal Birus zu zitieren (Birus 1982, S. 6), "ein 'universaler Aspekt der Philosophie'; eine Schulrichtung der Philosophie neben anderen oder auch eine philosophische Teildisziplin...; die methodologische Grundlegung der Geisteswissenschaften überhaupt, wie im besonderen der Textwissenschaften; bloße Propädeutik oder auch Appendix der Philologie; oder schließlich bloß ein antiquiertes Paradigma der Literaturtheorie...?"

Im folgenden kann daher sinnvoll nicht schon vorausgesetzt werden, was unter einer hermeneutisch betriebenen Praktischen Theologie oder einem hermeneutischen Ansatz bzw. Paradigma der Praktischen Theologie zu verstehen ist. Auch eine bloße Übertragung der wissenschaftstheoretischen Unterscheidungen aus den Sozialwissenschaften führt allein nicht weiter. Die Bedeutung der Hermeneutik für die Praktische Theologie muß vielmehr selbst hermeneutisch aus der Praktischen Theologie, so wie sie sich heute und in ihrer Entwicklung als Disziplin darstellt, rekonstruiert werden. *Der hermeneutische Charakter Praktischer Theologie ist selbst ein hermeneutisches Problem.*

Im weiteren möchte ich deshalb so vorgehen, daß ich zunächst nach der Rolle der Hermeneutik in der praktisch-theologischen Diskussion frage,

bevor ich darauf aufbauend einen eigenen Bestimmungsvorschlag vorlege. In weiteren Schritten soll dann nach im engeren Sinne methodischen Aspekten sowie nach den Grenzen der Hermeneutik in der Praktischen Theologie gefragt werden. Dabei wird es sich als sinnvoll erweisen, zwischen den drei in der Überschrift meiner Darstellung bereits genannten Bedeutungsebenen zu unterscheiden². Die Hermeneutik kann für die Praktische Theologie *paradigmatische Bedeutung* besitzen: Hier geht es um den Bezug auf Problemzusammenhänge, die der Praktischen Theologie vorausliegen und die für die Konstitution dieser Disziplin als wesentlich erachtet werden. Weiterhin kann der Hermeneutik eine in dem Sinne *wissenschaftstheoretische Bedeutung* zukommen, daß sie für die Konstruktion - den inneren Aufbau oder die disziplinäre Struktur - der Praktischen Theologie entscheidend wird. Und schließlich kann die Hermeneutik als *Methode* verstanden werden, die bei Aufgaben von Interpretation und Textauslegung zum Einsatz kommt.

2. Zum Verhältnis von Hermeneutik und Praktischer Theologie: ein Versuch der Rekonstruktion

(1) Gibt es *gegenwärtig* eine Form von Praktischer Theologie, die sich von ihrer Grundlegung her selbst primär hermeneutisch versteht? Diese Frage läßt sich nicht ohne weiteres bejahen. In den neueren deutschen Gesamtentwürfen zur Praktischen Theologie von D. Rössler (1986) und G. Otto (1986) spielt die Hermeneutik keine entscheidende Rolle. Bei Rössler werden hermeneutische Fragen im Zusammenhang der Homiletik aufgenommen (S. 324), nicht aber bei der Grundlegung der Disziplin. Bei Otto erscheint die Hermeneutik als eine (als erste) von sieben "Reflexionsperspektiven" (S. 85ff.). Kennzeichnend ist dabei der Umgang mit "(religiösen) Traditionen" und deren Dokumenten, unter Einschluß der Frage nach den "Lebensbedingungen" sowohl der Entstehung dieser Dokumente als auch der heutigen Interpretation. Aber auch wenn die Hermeneutik sich hier als "Reflexionsperspektive" auf alle praktisch-theologischen Handlungsfelder erstrecken soll (vgl. S. 71), bleibt sie doch eine Einzelperspektive in einer nicht abzuschließenden Reihe weiterer Perspektiven. Von einem hermeneutischen Selbstverständnis kann auch bei Otto nicht die Rede sein.

Dieser Befund ist nicht weiter überraschend. Denn auch in der *Tradition* der Praktischen Theologie spielt der Begriff der Hermeneutik keine hervorgehobene Rolle. Schon bei F. Schleiermacher (1850) und C.I. Nitzsch (1847) als den "Vätern" der Praktischen Theologie als wissenschaftlicher

Disziplin wird die Hermeneutik für die Grundlegung dieser neuen Disziplin *nicht* in Anspruch genommen. Ähnliches gilt für die Entwürfe der Praktischen Theologie im 20. Jahrhundert, die konstitutionstheoretisch entweder ihr Verhältnis zu den Sozialwissenschaften bzw. zur Empirie thematisieren (zum Beispiel F. Niebergall [1918], O. Baumgarten [1913] oder P. Drews [1910]) oder sich an einer gerade *nicht* hermeneutisch verstandenen Dialektischen Theologie (E. Thurneysen 1976) ausrichten.

Wird die Hermeneutik in der *deutschen* Diskussion über Praktische Theologie als Disziplin also nur in neben- und untergeordneter Weise aufgenommen, so ist die parallele Diskussion in den *USA* auffällig an einer *ausdrücklich hermeneutischen Grundlegung* der Praktischen Theologie interessiert. In zahlreichen Darstellungen wird eine hermeneutische Orientierung zum Ausgangspunkt der Praktischen Theologie gemacht (vgl. den kritischen Überblick bei Fowler 1985 u. 1991). Entscheidend für solche Darstellungen sind weithin die wissenschaftstheoretischen Arbeiten von D. Tracy und E. Farley, auf die deshalb etwas näher einzugehen ist (zu Tracy vgl. auch unten, Abschnitt 3).

Im Rahmen seiner Auffassung von Theologie als kritischer Korrelation von christlicher Überlieferung und gegenwärtiger Kultur, die er im Anschluß an B. Lonergan, P. Tillich und H.-G. Gadamer entwickelt, faßt Tracy (1975, 1981) Praktische Theologie als Pol der Praxis im Unterschied zur Theorie. Indem er sein Prinzip kritischer Korrelation dann auch auf die Praktische Theologie anwendet, gewinnt er folgende Definition: "Praktische Theologie ist die wechselseitig kritische Korrelation der interpretierten Theorie und Praxis des christlichen Glaubens mit der interpretierten Theorie und Praxis der gegenwärtigen Situation" (Tracy 1983, S. 76). Dabei wird die als hermeneutisch verstandene Interpretationsaufgabe sowohl im Blick auf die christliche Überlieferung als auch die gegenwärtige Situation ausdrücklich hervorgehoben (S. 77).

Bei Farley (1983a und b) geht es um die Wiedergewinnung des Praxisbezugs von (Praktischer) Theologie, der durch die Ausdifferenzierung theologischer Einzeldisziplinen seit dem 19. Jahrhundert verlorengegangen und durch ein nicht tragfähiges Ableitungsdenken "von der Theorie zur Praxis" verdrängt worden sei. Gegen dieses Ableitungsdenken setzt Farley auf eine "regionale" Hermeneutik (Farley 1983a, S. 36). Näherhin wird die Aufgabe der "Interpretation von Situationen" unter dem Aspekt des Glaubens als "theologische Hermeneutik" beschrieben (Farley 1987, S. 11).

Den bislang am weitesten ausgearbeiteten Entwurf einer Praktischen Theologie, die die Impulse Tracys und Farleys integriert, hat D. Browning

(1991a und b) vorgelegt. Von ihm wird die Hermeneutik für die Grundlegung sowohl der Theologie insgesamt als auch der Praktischen Theologie in Anspruch genommen. Die "Beschreibung lebensweltlicher theoriegeladener religiöser und kultureller Handlungen" müsse "den ersten Arbeitsgang sowohl der Theologie als auch der theologischen Ausbildung" darstellen (Browning 1991a, S. 27). Die Praktische Theologie (Browning nennt sie "Strategische Praktische Theologie") soll dann mit der Frage einsetzen: "Wie verstehen wir diese konkrete Situation, in der wir handeln müssen?", wobei der Bezug auf eine *konkrete* Situation für die Praktische Theologie charakteristisch sei (S. 30). Besitzt Brownings Verständnis von Praktischer Theologie damit von Anfang an einen deutlich *hermeneutischen* Charakter, so ist doch festzuhalten, daß Browning die Hermeneutik im Rahmen der *Praktischen Philosophie* aufnehmen will (Browning 1991b, S. 2). Das bedeutet für ihn, daß die Hermeneutik in der Praktischen Theologie mit weiteren, vor allem philosophisch-kritischen sowie sozialwissenschaftlich-empirischen Zugangsweisen verbunden werden muß³ (S. 34ff., 77ff., 211ff.).

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß in der deutschen Diskussion ein sich selbst als "hermeneutisch" bezeichnender Ansatz in der Praktischen Theologie kaum zu finden ist, während die Hermeneutik für die neuere amerikanische Diskussion eine zentrale Rolle spielt. Allerdings ist auch dort keine Form der Praktischen Theologie zu finden, die sich *ausschließlich* als hermeneutische Disziplin verstehen würde.

(2) Welches Bild ergibt sich, wenn nicht nur wissenschaftstheoretisch nach der Bedeutung der Hermeneutik für die Grundlegung der Praktischen Theologie als Disziplin, sondern - der hier gewählten offenen Vorgehensweise entsprechend - ganz allgemein nach *Thematisierungen von Hermeneutik durch die Praktische Theologie* gefragt wird? Hier lassen sich zunächst drei Zusammenhänge unterscheiden, denen in der Diskussion größere Aufmerksamkeit zuteil geworden ist: Hermeneutik unter praktisch-theologischem Aspekt (a), die hermeneutische Grundlegung praktisch-theologischer Subdisziplinen (b), hermeneutische Fragen im Umgang mit (biblischen) Texten (c). Dazu kommen weitere Aspekte der praktisch-theologischen Forschung und Ausbildung, auf die zumindest hingewiesen werden soll (d).

(a) Bezeichnend für eine *Hermeneutik unter praktisch-theologischem Aspekt* ist die Frage, welche hermeneutischen Aufgaben und Probleme für die Praktische Theologie etwa im Unterschied zur Exegese besonders wichtig

sind. Nach H. Schröer, der auf die Frage nach der Praktisch-theologischen Hermeneutik nachdrücklich aufmerksam gemacht hat (Schröer 1986), verschiebt sich für die Praktische Theologie der Akzent zur "Wohinfrage" (S. 155). Es geht demnach um die Aneignung, die Applikation des Verstandenen (S. 150).

In Weiterbildung dieser Auffassung unterscheidet S. Alkier eine "kritische" und eine "produktive" Aufgabe:

"Die Praktisch-theologische Hermeneutik hat somit die kritische Funktion, die praktisch-theologische Theoriebildung auf ihre Bedingtheit hinzuweisen, die auf der Nichthintergebarkeit der Interpretation von Welt beruht[,] und sie anzuhalten, die Nichthintergebarkeit der Interpretation in ihre Theorie zu integrieren.

Die produktive Aufgabe der Praktisch-theologischen Hermeneutik besteht darin, das Verstehen der in der religiösen Praxis begegnenden Phänomene zu einer nicht-selbstverständlichen Aufgabe zu machen und diese durch Regeln der Interpretation so weit wie möglich zu lösen" (Alkier 1991, S. 18 i. Orig. gesp.).

An dieses Programm schließt der von D. Zilleßen, S. Alkier u.a. (1991) herausgegebene Sammelband zur Praktisch-theologischen Hermeneutik in loser Form an.

Der Formulierung 'Praktisch-theologische Hermeneutik' entspricht in der amerikanischen Diskussion in gewisser Weise die Rede von der '*Praktischen Hermeneutik*' bei C.E. Winqvist (1980). Allerdings verläuft bei ihm die Fragerichtung von der Hermeneutik zur Pastoraltheologie, so daß sein Beitrag auch den Grundlegungsfragen (s. Abschn. b) zugerechnet werden kann. Die Formulierung "Praktische Hermeneutik" dient bei Winqvist als übergreifende Aufgabenbeschreibung pastoraler Tätigkeit:

"Ministry is an interpretation and implementation of possibilities that are discerned at the heart of religious experience and can thus be understood as a *practical hermeneutic*". "The primary meaning of ministry must incorporate conversion and the calling into the service of a deeper vision of reality" (S. 16f.).

Die Pastoraltheologie brauche eine hermeneutische Grundlegung, damit sie nicht zu einer die Theologie verkürzenden Technik wird. Deshalb soll sie als praktische Interpretationstheorie entworfen werden.

(b) Die *hermeneutische Grundlegung praktisch-theologischer Subdisziplinen* ist am deutlichsten bei der *Religionspädagogik* ausgeprägt. Dies hängt in erster Linie damit zusammen, daß in deren Nachbardisziplin, der Allgemei-

nen Pädagogik, eine einflußreiche Traditionslinie von F. Schleiermacher über W. Dilthey (als dem eigentlichen Begründer der *„hermeneutisch-pragmatischen“* Pädagogik) hin zur Geisteswissenschaftlichen Pädagogik des 20. Jahrhunderts verläuft (vgl. Thiersch 1978). Im Anschluß an diese Tradition und in deren Fortbildung versteht etwa K.E. Nipkow die Religionspädagogik als *„hermeneutisch-kritische Theorie“* (Nipkow 1975, S. 191). Der Bezug zur Hermeneutik steht dabei für die Auffassung, daß (Religions-)Pädagogik als eine von der Praxis ausgehende *Theorie von Praxis* zu verstehen sei und daß eine solche Theorie durch *„Auslegung und Verständigung“* der Konsensbildung dienen soll (S. 183, mit Hinweis auf W. Flitners Geisteswissenschaftliche Pädagogik). Bezeichnend ist auch hier, daß der hermeneutische Ansatz in der Religionspädagogik kritische und empirische Vorgehensweisen einschließen soll (S. 191; vgl. für die Pädagogik Klafki 1971a; zum Theorie-Praxis-Verhältnis Schweitzer 1991a).

Den Versuch, die *Seelsorgelehre* hermeneutisch zu begründen, hat vor allem C.V. Gerkin (1984, 1986) unternommen. In einer dem oben bereits genannten Ansatz Winquists verwandten Weise entwickelt Gerkin eine *„hermeneutische Seelsorgetheorie“* (*„hermeneutical theory of pastoral counseling“*), die er zusammenfassend so beschreibt: *„Pastoral counseling will be here seen as a process of interpretation and reinterpretation of human experience within the framework of a primary orientation toward the Christian mode of interpretation in dialogue with contemporary psychological modes of interpretation“* (Gerkin 1984, S. 19f.). Für Gerkins Theorie wie auch für das parallele, aber etwas anders akzentuierte Modell von D. Capps (1984, 37ff.: *„A Hermeneutical Model for Pastoral Care“*) bildet dabei die Hermeneutik P. Ricoeurs den entscheidenden Ausgangspunkt. In Deutschland kann auf ähnlich ausgerichtete Versuche, Seelsorge als *„Rekonstruktion von Lebensgeschichte“* zu verstehen (Grözinger 1986; vgl. Scharfenberg 1985, 73ff.), hingewiesen werden sowie allgemein auf die Betonung des Hörens und Verstehens als hermeneutische Grundaufgabe im Seelsorgegespräch (so Fritsche 1991). Die Theorie der Seelsorge entsteht hier als hermeneutische Theorie einer Praxis, die selbst als hermeneutische Praxis verstanden wird.

(c) In allen Bereichen der Praktischen Theologie spielen sodann *hermeneutische Fragen im Umgang mit (biblischen) Texten* eine entscheidende Rolle. Dabei geht es nicht nur um die Aufnahme der von der Exegese entwickelten Hermeneutik. Vielmehr wird schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts die eigene Aufgabe einer *„Praktischen Exegese“* gesehen (vgl. Schröer 1986, S.

151 mit Hinweis auf A. Neander), die dann besonders zu Beginn des 20. Jahrhunderts wieder aufgenommen wird. Bei F. Niebergall kommt es zu einer doppelten "Subjektivierung der biblischen Tradition", die insofern als "hermeneutische Wende" bezeichnet werden kann, als ein dialogisches Verhältnis zur Überlieferung eingenommen wird (Luther 1984, S. 183 mit Hinweis bes. auf Niebergall 1909). Unter dem Eindruck der historisch-kritischen Exegese einerseits und der Distanz volkscirchlicher Glaubensweisen gegenüber theologischer Lehre andererseits entwickelt Niebergall die für die *religionspädagogische* und *homiletische* Hermeneutik (Wintzer 1991) gleichermaßen leitende Auffassung, daß die biblische Überlieferung als Ausdruck religiöser Persönlichkeiten gelesen werden müsse und daß sie gerade in diesem Sinne für "moderne Menschen" plausibel werde (Niebergall 1908).

In der *Religionspädagogik* wird für die Zeit ab Mitte der 50er Jahre überhaupt von einer "*hermeneutischen Phase*" gesprochen (vgl. Sturm 1984, S. 34ff.). Damit ist sowohl allgemein ein die christliche Tradition interpretativ erschließender Unterricht als auch speziell ein hermeneutischer Bibelunterricht gemeint (Überblick bei Wegenast 1991, bes. S. 33ff.). Es geht um einen Religionsunterricht, der das "Einverständnis im Glauben" nicht voraussetzt, sondern der ein solches Einverständnis erst suchen will in der Wechselbewegung zwischen Tradition und heutiger Lebenserfahrung (Nipkow 1987, S. 246f., vgl. ders., 1982, S. 82ff., 88ff.).

Auch für die *Seelsorge* ist - über die bereits erwähnten spezifisch hermeneutischen Ansätze hinaus und zum Teil in deren Rahmen - ein hermeneutischer Umgang mit der biblischen Tradition bedeutsam geworden. Es geht dabei um eine solche Form des Einbringens biblischer Geschichten oder verkündigender Elemente im Seelsorgegespräch, die zu den (Lebens-)Geschichten heutiger Menschen und insbesondere der Seelsorge Suchenden in einem Verhältnis wechselseitiger Erschließung steht (vgl. bspw. die gen. Beiträge von Capps und Grözinger).

(d) Über diese drei ausdrücklich mit dem Begriff der Hermeneutik verbundenen Diskussionszusammenhänge hinaus spielt die Hermeneutik auch eine (in der Diskussion allerdings seltener hervorgehobene) Rolle als *praktisch-theologische Forschungsmethode* und als Ziel *praktisch-theologischer Ausbildung*. Als Forschungsmethode wird die Hermeneutik zum Beispiel bei der Predigtanalyse (vgl. Josuttis 1985), bei der theologischen Biographieforschung (vgl. Sparn 1990) oder ganz allgemein bei historischen Fragen (etwa zur Geschichte der Predigt, vgl. Schütz 1972) in Anspruch genommen. Als

Ausbildungsziel hingegen bezeichnet die Hermeneutik eine Fähigkeit, die für das Handeln in der pastoralen Praxis erforderlich ist. "Hermeneutische Kompetenz" sei, so beschreibt es etwa Kampermann (1987, S. 94), die "Fähigkeit, das Evangelium von Jesus Christus in einem Prozeß des Verstehens und Deutens der heiligen Schrift auf dem Hintergrund gegenwärtiger Erfahrung verständlich zur Sprache zu bringen".

(3) *Zusammenfassung: Versuch einer systematischen Orientierung.* Versucht man, die in diesem Abschnitt berichteten Ansätze und Diskussionen in systematisierender Absicht zu ordnen, so läßt sich sagen, daß die Hermeneutik in vierfacher Weise für die Praktische Theologie bedeutsam werden kann: Die Hermeneutik kann erstens in Anspruch genommen werden für die Grundlegung der *Praktischen Theologie als Disziplin*; sie kann zweitens bei der Grundlegung *praktisch-theologischer Subdisziplinen* aufgenommen werden; sie kann drittens als *Forschungsmethode* in allen Bereichen der Praktischen Theologie zum Einsatz kommen; und sie kann viertens zum Beispiel beim Umgang mit biblischen Texten für die *Methoden der Praxis* bestimmend sein. Dabei sind die Gewichte in der Diskussion bislang allerdings ungleich verteilt: Die Inanspruchnahme der Hermeneutik geschieht in der Praktischen Theologie vor allem in *wissenschaftstheoretischer* Hinsicht (bezogen auf die innere Konstruktion der Disziplin bzw. der Subdisziplinen) sowie im Blick auf die *Methoden der Praxis* (Hermeneutik als Form der Interpretation und Textauslegung in Predigt, Unterricht und Seelsorge). Vergleichsweise wenig bearbeitet sind die *paradigmatische* Fragestellung nach den der Praktischen Theologie vorausliegenden Bezugsproblemen, auf die eine hermeneutisch verfahrenende Praktische Theologie zugeschnitten ist, sowie die hermeneutische *Methodologie*. Im folgenden werde ich mich insbesondere auf die paradigmatische Frage einer *hermeneutischen Grundlegung der Praktischen Theologie als Disziplin* konzentrieren. Denn auch ohne einem simplen Hierarchiedenken zu verfallen, läßt sich doch annehmen, daß die methodologischen und wissenschaftstheoretischen Entscheidungen ihre Begründung erst auf der paradigmatischen Ebene erfahren. Das gilt auch für die Methoden der Praxis, die aber im vorliegenden Zusammenhang nicht eigens thematisiert werden sollen.

3. Hermeneutische Grundlegung der Praktischen Theologie: ein Bestimmungsvorschlag

Das Bild, das der Überblick zur Bedeutung der Hermeneutik für die Grundlegung der Praktischen Theologie sowie zu den Versuchen, die Hermeneutik für verschiedene praktisch-theologische Aufgaben fruchtbar zu machen, ergeben hat, hat noch nicht zu einer Bestimmung eines für die Praktische Theologie *paradigmatisch* angemessenen Hermeneutikverständnisses geführt. Deutlich ist jedoch, daß die *Auslegung von Texten* allein nicht die Klammer bilden kann, mit der die unterschiedlichen Ansätze zusammenzuhalten wären. Selbst wenn die Frage der im weitesten Sinne verstandenen Auslegung oder Interpretation eine Art roten Faden bildet, der sich durch die Diskussion hindurchzieht, wäre durch die Konzentration auf Texte als Gegenstand einer hermeneutisch verfahrenen Praktischen Theologie doch eine zu enge Grenze gezogen. Wichtige Bezugsprobleme, vor allem das Verhältnis von Theorie und Praxis (vgl. Mette 1976) oder die Erschließung heutiger Lebenserfahrung, wären gar nicht im Blick.

Erweist sich damit zum einen das Problem der Textauslegung als unzureichend für die Bestimmung des Verhältnisses von Hermeneutik und Praktischer Theologie, so kommt nun zum anderen auch die in der sozialwissenschaftlichen Diskussion häufig zugrundegelegte Abgrenzung gegenüber empirischen oder kritischen Vorgehensweisen dafür nicht in Frage. Denn offenbar wird eine solche Abgrenzung in der praktisch-theologischen Diskussion nicht angestrebt. Im Gegenteil sprechen sich hier manche der Hauptvertreter hermeneutischer Orientierungen gerade für den Einbezug empirischer und kritischer Vorgehensweisen aus und scheint ein Teil der als hermeneutisch bezeichneten Aufgaben genauer betrachtet ein auch empirisches Vorgehen sogar erforderlich zu machen. Beispielsweise ist die von Farley geforderte Interpretation gegenwärtiger Situationen ohne Nutzung auch empirischer Zugangsweisen schwerlich zu leisten.

Mein *eigener Vorschlag* zur Bestimmung dessen, was eine hermeneutische Grundlegung der Praktischen Theologie im paradigmatischen Sinne bedeuten könnte, geht daher weder aus von der Unterscheidung von Hermeneutik, Empirie und Kritik noch von einem Verständnis der Hermeneutik als Auslegung geschriebener Texte. Vielmehr schließt sich mein Vorschlag besonders an die Hermeneutikdiskussion in der Systematischen Theologie an - nicht allerdings weil die Praktische Theologie prinzipiell nur von der Systematischen Theologie aus zu betreiben wäre, sondern weil sich ein solches Verständnis als angemessener Weg der Rekonstruktion erweisen

wird⁴. Der Begriff Hermeneutik steht dabei für das sich mit der Neuzeit zumindest in verschärfter Form erst einstellende Problem, daß die christliche Tradition im Rahmen des Christentums selbst und mehr noch in der Gesellschaft insgesamt nicht mehr ohne weiteres als autoritativ, d.h. als unbefragt gültig und auf die Gegenwart übertragbar angesehen wird. An die daraus für Theologie und Kirche erwachsende *umfassende Aufgabe der Auslegung und Erschließung der Tradition von der Gegenwart her* ist beim Begriff Hermeneutik zu denken.

Der grundlegend *hermeneutische Charakter neuzeitlicher Theologie* ist besonders von G. Ebeling und D. Tracy beschrieben worden. Ebeling hat den Zusammenhang zwischen der "hermeneutischen Frage" und dem "geistesgeschichtlichen Umbruch der Neuzeit" zunächst am Beispiel der historisch-kritischen Methode in der Exegese aufzuzeigen versucht (Ebeling 1967). In Verlängerung dieses Versuchs gelangt er dann zu einem Verständnis, dem zufolge Theologie unter neuzeitlichen Bedingungen überhaupt als "hermeneutische Theologie" zu verstehen ist (Ebeling 1969, S. 105). Den grundlegenden Wandel der Bedingungen, unter denen Theologie in der Neuzeit zu betreiben ist, sieht er dabei im Auseinandertreten von christlicher "Identifikation" und "Verifikation": Der Nachweis des christlichen Ursprungs einer Überzeugung reiche nun nicht mehr aus, um dessen Geltung zu begründen (Ebeling 1979, S. 53ff.). Dazu seien vielmehr weitere Vernunft- und Erfahrungsgründe erforderlich.

In ähnlicher Weise spricht Tracy im Zusammenhang der Diskussion über Paradigmen der Theologie von einer "*Wende zur Interpretationstheorie*" (Tracy 1984, S. 77), wie er die Hermeneutik bezeichnet. Moderne Theologie sei als der Versuch zu begreifen, "wechselseitig kritische Korrelationen zwischen heutiger Erfahrung und christlicher Tradition" zu erreichen (vgl. oben, Abschnitt 2). Tradition und Erfahrung seien beide interpretationsbedürftig geworden. Die Theologie müsse - seit dem 17. und 18. Jahrhundert - ausgehen von einer "Sinnkrise der kulturellen Distanz zur religiösen Tradition", die zur hermeneutischen Vermittlung beider nötige (S. 95).

Welche Folgerungen ergeben sich aus dem solchermaßen für die gesamte Theologie diagnostizierten *hermeneutischen Imperativ*? Wie kann die Praktische Theologie diesem Imperativ entsprechen? Eine naheliegende Möglichkeit bestünde darin, daß die Praktische Theologie die Hermeneutik von Exegese und Dogmatik übernimmt und in der Praxis weitergibt (zum Beispiel also historisch-kritische Ergebnisse oder eine hermeneutisch ausgearbeitete christliche Lehre). Gegen diesen Versuch, die Aufgabe der Praktischen Theologie nur als Weitergabe anderswo gewonnener hermeneutisch-

theologischer Erkenntnisse zu fassen, erhebt sich jedoch die Frage, ob die Praktische Theologie nicht in dem ihr zugehörigen Bereich der Theoriebildung in eigenständiger Weise auf diejenigen Probleme zu antworten hat, die für das Hermeneutischwerden der anderen theologischen Disziplinen verantwortlich sind⁵. Erst bei dieser zweiten Form, bei der die Praktische Theologie selbst hermeneutisch verfährt, wird erreicht, was eine hermeneutische Grundlegung der Praktischen Theologie genannt zu werden verdient. Was dies bedeutet, soll nun noch etwas genauer beschrieben werden.

Dabei stellt die Frage nach den *Grenzen zwischen Systematischer und Praktischer Theologie* freilich einen eigenen Problemkomplex dar, dessen Klärung nicht vorausgesetzt, hier aber auch nicht gleichsam nebenbei geleistet werden kann. Einige Hinweise sollen jedoch andeuten, in welchem Sinne eine solche Abgrenzung unter Berücksichtigung der Hermeneutik getroffen werden könnte.

Schwierig ist die Abgrenzung zwischen Systematischer und Praktischer Theologie schon deshalb, weil es sich bei keiner der beiden Seiten um eine konsensuell umrissene Größe handelt. Streng genommen kann nur gefragt werden, wie sich eine bestimmte Form der Systematischen Theologie zu einer bestimmten Form der Praktischen Theologie verhält.

Eine weitere Schwierigkeit der Abgrenzung ergibt sich aus der Nähe zwischen beiden Disziplinen, sofern beide hermeneutisch verstanden werden. Beide beziehen sich dann auf dieselbe Aufgabe der wechselseitigen Erschließung christlicher Traditionen und gegenwärtiger Erfahrungen. Diese Nähe erklärt, warum etwa Tracy und Browning bei ihren oben beschriebenen Entwürfen keine prinzipielle Grenze zwischen Systematischer und Praktischer Theologie sehen, sondern eher von einem Kontinuum ausgehen: Was die Systematische Theologie in umfassend-*abstrakter* Weise im Blick auf die gesamte Kultur der Gegenwart leisten soll, das sei der Praktischen Theologie in handlungsnah-*konkreter* Form im Blick auf eine bestimmte Situation aufgegeben. Die hermeneutisch ausgelegten Disziplinen von Systematischer und Praktischer Theologie unterscheiden sich so gesehen nach dem Maß der angestrebten Konkretion (vgl. Tracy 1983, S. 62, 72ff.; Browning 1991a, S. 30).

Das Verständnis von "Konkretion" liegt dabei zum einen im unmittelbaren Handlungsbezug, zum anderen im Bezug auf Praxis im Unterschied zur Theorie. Beide Kriterien bleiben insofern unzureichend für eine Abgrenzung der Praktischen Theologie, als der Systematischen Theologie weder die Thematisierung bestimmter Situationen noch die Bezogenheit auf Praxis *prinzipiell* abgesprochen werden kann. Es ist daher konsequent, wenn

die herkömmlichen Grenzen der theologischen Teildisziplinen bei Tracys und Brownings hermeneutischem Ansatz überhaupt in Bewegung geraten und wenn das gesamte Feld der Theologie neu vermessen wird. Bei Tracy steht dann die Praktische Theologie zusammen mit Teilen der Ethik für den *Praxis*aspekt von Theologie, während die Systematische Theologie mit dem Aspekt *historischer Tradition* verbunden wird.

Für die Praktische Theologie in Deutschland ist bis heute der Abgrenzungsvorschlag C.I. Nitzschs (auf dessen Methodenlehre noch einzugehen ist) besonders einflußreich geblieben. Nitzsch (1847, S. 1, 5) versteht die gesamte Theologie als praktische Wissenschaft: Sie sei "ein Wissen um des Handelns willen" - "scientia ad praxin". Nur die Praktische Theologie jedoch habe das *Handeln der Kirche* zum unmittelbaren Gegenstand. Nur sie sei ein "Wissen vom kirchlichen Handeln" - "scientia praxeos". Dabei muß das kirchliche Handeln allerdings, soll die Praktische Theologie nicht klerikal verengt werden, stets im Kontext der Gesellschaft gesehen und muß die kirchliche Religion im Verhältnis zur individuellen und gesellschaftlichen Religion verstanden werden. Dadurch wird die mit Nitzschs Formulierung mögliche Abgrenzung wieder fließend: Je stärker die Praktische Theologie auch den gesellschaftlichen Kontext als ihren Gegenstand ansieht, desto näher rückt sie an eine hermeneutisch verstandene Systematische Theologie heran.

Folgt man dem von Ebeling und Tracy entwickelten Verständnis des Zusammenhangs von Theologie und Hermeneutik - geht man, anders formuliert, davon aus, daß Theologie in dem Maße hermeneutisch werden muß, in dem sich moderne Kultur und die in ihr innerhalb oder außerhalb von Kirche gelebte Religion selbstbewußt als einständiges Gegenüber von Überlieferung und theologischer Lehre verstehen -, dann kann als hermeneutisch nur eine solche Grundlegung der Praktischen Theologie gelten, die auf eben diesen Zusammenhang von Religion und gesellschaftlich-kultureller Modernisierung bezogen ist. Dabei ist weiterhin die Art dieser Beziehung entscheidend: Angestrebt wird eine Vermittlung, Erschließung, Korrelation oder Verständigung zwischen Überlieferung und Gegenwart, wobei das Eigenrecht beider Seiten gewahrt werden soll.

Für die Praktische Theologie wird ein solches Verhältnis in mehrerer Hinsicht konkret: im Verhältnis von Kirche und Kultur oder Gesellschaft, im Verhältnis von Theologie und Religion sowie von Theorie und Praxis. Praktische Theologie wird in dem Maße hermeneutisch, in dem sie sich nicht nur auf das kirchliche Christentum bezieht, sondern auch kulturelle und gesellschaftliche Formen des Christentums in deren Eigenrecht aner-

kennt (vgl., unter anderen Aspekten, Drehse 1988). Dabei spielt, in historischer und systematischer Hinsicht die Unterscheidung zwischen Theologie als akademischer Lehre und Religion als gelebter Frömmigkeit eine entscheidende Rolle: Seit mit Pietismus und Aufklärung die in der Protestantischen Orthodoxie behauptete Identität von Theologie und gelebter Religion in Frage gestellt wurde, mußte die Frage nach einer Vermittlung beider immer wieder aufbrechen (vgl. Rössler 1986, S. 24f., Ahlers 1980, Drehse 1988, S. 85ff.). Die spezifisch hermeneutische Form der Vermittlung läge dann wiederum in der Anerkennung des Eigenrechts von Religion gegenüber der Theologie - in der Aufnahme der Subjektivität des einzelnen in die Konstitution von Praktischer Theologie. Schließlich kann auch die Voraussetzung gegebener Praxis als Ausgangspunkt von Theorie in diesem Sinne als hermeneutisch gelten: Eine solche Voraussetzung anerkennt das Eigenrecht gegenwärtiger Praxis, das von der theologischen Tradition nicht aufgehoben werden kann (vgl. Mette 1976, Schweitzer 1991a).

Der *Gegenstandsbereich* einer hermeneutischen Praktischen Theologie ist dann so zu bestimmen, daß er einerseits die christliche Tradition und andererseits die religiösen oder auf Religion bezogenen (zum Beispiel also auch religionskritischen oder pseudoreligiösen) Lebensäußerungen der Gegenwart einschließt. Die spezifische *Betrachtungsweise* liegt dabei in der wechselseitigen Vermittlung beider Seiten.

Von diesem Bestimmungsvorschlag aus kann nun eine hermeneutische Grundlegung der Praktischen Theologie auch bei solchen Autoren gefunden werden, die sich selbst nicht auf die Hermeneutik beziehen. Ich möchte dies für die beiden Gründerväter der modernen Praktischen Theologie zumindest noch andeuten.

Zunächst könnte es als eher unangemessen erscheinen, Schleiermacher für das beschriebene hermeneutische Paradigma in Anspruch nehmen zu wollen. Besonders wenn er im berühmten § 260 der "Kurzen Darstellung" schreibt, daß die "praktische Theologie... nicht die Aufgaben richtig fassen lehren" wolle, sondern dies den anderen theologischen Disziplinen überlasse und folglich nur "mit der richtigen Verfahrensweise" zu tun habe, erscheint sein Verständnis von Praktischer Theologie kaum mit dem hermeneutischen Paradigma vereinbar. Schleiermachers Auffassung der Aufgabe der Praktischen Theologie darf aber nicht im Sinne einer deduktiven Anwendung dogmatisch-theologischer Auffassungen auf die Praxis verstanden werden. Durch die von Schleiermacher konzipierte Gestalt der Theologie als ganzer wird dies von vornherein ausgeschlossen: Die Praktische Theologie kann ihre Aufgabe nur wahrnehmen im Zusammenhang sowohl der all-

gemeinen philosophisch-kulturellen Voraussetzungen der Zeit, wie sie von der Philosophischen Theologie aufgenommen werden, als auch der Entwicklung des Christentums in Vergangenheit und Gegenwart, wie sie von der Historischen Theologie rekonstruiert wird (dies zeigen die neueren Darstellungen von Luther 1987, Gräß 1991 und Steck 1992). In dieser doppelten Bedingtheit der Praktischen Theologie bei Schleiermacher spiegelt sich die Voraussetzung einer gelebten Religion, die von der Praktischen Theologie ebenso wie von der Theologie insgesamt in ihrem Eigenrecht anerkannt werden soll. Praktische Theologie kann deshalb für Schleiermacher kein dogmatisch-theologisch gesteuertes Anwendungsverhältnis sein.

In dieselbe Richtung weist auch die von Schleiermacher getroffene Bestimmung der Praktischen Theologie als "Theorie der Praxis": "Der Ausdruck *praktisch* ist allerdings genau nicht ganz richtig, denn praktische Theologie ist nicht die Praxis, sondern die Theorie der Praxis" (Schleiermacher 1850, S. 12). Damit ist gesagt, daß die Praktische Theologie - wie Rössler (1986, S. 8) in einem parallelen Zusammenhang formuliert - "die Praxis, die ihren Gegenstand bildet, nicht hervorbringt, daß also 'religiöses Handeln' nicht nach dem Bilde 'sozialen Handelns' durch entsprechende Theorien produziert wird". Neuerdings wird mit Recht darauf hingewiesen, daß diese Form der Theoriekonstruktion wissenschaftsexternen Voraussetzungen Rechnung tragen soll. Namentlich geht es um die "von Schleiermacher in allen Bezügen seines Denkens verarbeiteten Modernitätserfahrungen mit der christlichen Religion" (Gräß 1991, S. 158, vgl. 156f.). Und noch weitergehend formuliert W. Steck (1992, S. 234f.) in Anlehnung an die Systemtheorie, daß "die Grenzlinie zwischen Theorie und Praxis die externe Limitierung des theologischen Wissenschaftssystems gegenüber ihrer theoriesystemfremden Umwelt, der Praxis" bilde. Diese "Limitierung" fungiere als "Distinktionsmarkierung": "Wissenschaft und Praxis verhalten sich zueinander nicht wie Differenzierungen ein und desselben Wirklichkeitskonstrukts, eines Mischsystems nahtloser Übergänge von der Praxis zur Theorie zur Praxis". Die "Relation zwischen Theorie und Praxis" sei "nicht als Differenz, sondern als Opposition zu klassifizieren", was dann so zugespitzt werden kann: "Schleiermacher vollzieht die strikte Unterscheidung von Theorie und Praxis im Interesse der Autonomie religiöser Praxis".

Allerdings bleibt zu bedenken, daß Schleiermacher - wie bereits einleitend erwähnt - auf die Hermeneutik für die Grundlegung der Praktischen Theologie nicht zurückgreift. In seinem System der Wissenschaften stehen Praktische Theologie und Hermeneutik als parallele - nämlich technische - Disziplinen nebeneinander, aber sie sind doch auf unterschiedliche Aufgaben

gerichtet (vgl. Birkner 1964, S. 34f.). Die Hermeneutik hat ihren Ort in der Textauslegung (Schleiermacher 1977), so daß sie in der "Kurzen Darstellung" folgerichtig auch nur im Zusammenhang der Historischen Theologie und von deren biblisch-exegetischen Aufgaben erscheint (vgl. § 132ff.).

Interessanterweise verweist Schleiermacher aber im § 265 und also im Zusammenhang der Praktischen Theologie zurück auf das in § 132 zur Hermeneutik Gesagte: "Alle Vorschriften der praktischen Theologie können nur allgemeine Ausdrücke sein, in denen die Art und Weise ihrer Anwendung auf einzelne Fälle nicht schon mit bestimmt ist (vgl. § 132 [zur Hermeneutik; F.S.], d.h. sie sind Kunstregeln im engeren Sinne des Wortes". Fragt man, warum sich diese Analogie oder Parallelität von Hermeneutik und Praktischer Theologie für Schleiermacher anbietet, so wird man die Antwort letztlich in Schleiermachers Verständnis von Wissen und Erkenntnis finden, das für Hermeneutik und Praktische Theologie gleichermaßen leitend ist: *"Die intersubjektive Verständigung zwischen diskursiv strittigen Positionen im Hinblick auf ihre nie endgültig gewährleistete Überwindung"* wird bei Schleiermacher *"zum (allerdings unüberbietbaren) Supplement einer spekulär-authentischen Selbstgegebenheit der Wahrheit"* (Frank 1977, S. 126).

Die bei Schleiermacher im Sinne eines hermeneutischen Paradigmas von Praktischer Theologie aus der Theologie im ganzen rekonstruierbaren Zusammenhänge treten mit größerer Deutlichkeit dann bei C.I. Nitzsch in dessen Praktischer Theologie selbst zutage (vgl. Schweitzer 1993). Allerdings spricht Nitzsch von "empirisch", wenn er die hier als "hermeneutisch" bezeichneten Zugangsweisen meint.

Nitzsch (1847) gründet das wissenschaftliche Verfahren der Praktischen Theologie auf *drei Methoden*: die "empirische", die "begriffliche" und die "regulative" Methode (S. 123). Die empirische Methode soll dem Erfassen und Verstehen von "Kirche" in ihrer "concreten Erscheinung" dienen (S. 124). Die "Erkenntniß des Jetzt", wie Nitzsch es nennt (S. 125), schließe die besonderen - z.B. "volkstümliche(n)" - Bedingungen ein, die das Bild von Kirche bestimmen. Sie zielt, modern gesprochen, auf psychologische und soziologische Faktoren. Diese empirische, auf die Kenntnis der Gegenwart gerichtete Methode besitzt für Nitzsch einen eminenten Stellenwert: Es lasse "sich keine praktische Theologie denken, die nicht absichtlich einen *gegebenen* Zustand des kirchlichen Lebens, welchen sie kritisieren will, auch verstehen... müßte". Und mehr noch: sie müsse ihn "auch anerkennen" (S. 125). Auch für Nitzsch bezieht sich also die Praktische Theologie auf eine Praxis, die sie nicht selbst erst hervorbringen kann. Deshalb ermöglicht erst das Verstehen der Gegenwart auf der Grundlage von Ge-

schichte die Formulierung von Prinzipien, an denen sich zukunftsgerechtes Handeln zu orientieren vermag.

Die Betonung der Empirie bedeutet bei Nietzsche freilich nicht kritiklose Anpassung an das Vorfindliche. Die „*urbildliche*“, „*begriffliche*“ oder „*logische*“ Methode bewahrt die Praktische Theologie vor solchem Positivismus. Sie bezieht sich auf den „*theologischen Begriff*“ der Kirche, der erst zur Bestätigung oder Kritik der empirisch erfaßten Kirche befähigt (S. 126). - Die „*regulative*“ oder „*technische*“ Methode schließlich soll zur Ausformulierung einer „*Kunstlehre im höhern Sinne*“ führen, nämlich zu Prinzipien für das Handeln (S. 127).

4. Hermeneutik als Methodologie

Das bislang Ausgeführte war auf die *paradigmatische* und *wissenschaftstheoretische* Bedeutung der Hermeneutik bezogen. Wie steht es nun aber mit der Hermeneutik, soweit sie in der Praktischen Theologie als *Methode* der Forschung eingesetzt werden soll?

Als Methode der Interpretation läßt sich die Hermeneutik nur in begrenztem Maße formalisieren. Auch wo eine solche Formalisierung versucht wird (zum Beispiel Klafki 1971b, S. 134ff.), gelangt sie nicht hinaus über die Formulierung allgemeiner Prinzipien oder Regeln, die eine Interpretation zwar orientieren, aber nicht wirklich anleiten können. Positiv wird dieser Sachverhalt in der Rede von der Hermeneutik als *Kunst* zum Ausdruck gebracht. Negativ kann er als Einwand gegen die Wissenschaftlichkeit der Hermeneutik ins Feld geführt werden: Solange sich keine klaren Methoden angeben lassen, kann für die Hermeneutik demnach auch kein Anspruch auf wissenschaftlich gültige Erkenntnisse erhoben werden.

Die im Rahmen der qualitativen Sozialforschung entwickelten Ansätze zu einer sozialwissenschaftlichen Hermeneutik (Objektive Hermeneutik, psychoanalytische Hermeneutik, Inhaltsanalyse usw.) stellen zum Teil Versuche dar, dieser Kritik zu begegnen. Sie gehen dabei allerdings bewußt über das herkömmliche Verständnis von Hermeneutik als Kunst hinaus und streben eine zumindest bedingt formalisierbare Verfahrensweise an⁶. Insbesondere die von U. Oevermann entwickelte Objektive Hermeneutik, die nach „*objektiven Bedeutungsstrukturen*“ und „*latenten Sinnstrukturen*“ sowie nach deren Verhältnis zur „*subjektiv-intentionalen Repräsentanz*“ fragt (Oevermann u. a. 1979, S. 379f.), unterscheidet sich von der hermeneutischen Tradition auch dadurch, daß sie einen ausformulierten Methodenkanon anstrebt (ebd. S. 391ff.). Dieser Kanon ist freilich in sich so stark ausdifferenziert und damit

forschungspraktisch so aufwendig, daß er kaum einmal in einer mehr als beispielhaften Weise durchgeführt worden ist (vgl. etwa Oevermann u.a. 1980 sowie Schöll 1992).

Auch die im Bereich qualitativer Sozialforschung beschriebenen Verfahren ändern jedoch nichts daran, daß für die Hermeneutik im gesamten Umfang ihrer Bedeutung für die Geisteswissenschaften eine Formalisierung nicht gelungen ist und wohl auch nicht gelingen kann. Es ist daher angemessen, wenn die Hermeneutik nicht anhand einzelner *Methoden*, sondern mit Hilfe übergreifender *Prinzipien* beschrieben wird.

Als wichtigste Prinzipien der Hermeneutik als Methode können im Anschluß besonders an H.-G. Gadamer (1990, bes. S. 270ff.) folgende vier Gesichtspunkte gelten:

1. Zirkelstruktur des Verstehens:

Das Verstehen eines Textes oder einer Äußerung bewegt sich vom Einzelnen hin zum Ganzen. Was sich nach Kenntnisnahme eines Teils der Äußerung als Auffassung des Interpreten herausgebildet hat, besitzt den Status einer Hypothese, die im Fortgang der Interpretation ebenso korrigiert werden muß wie sie diesen Fortgang zugleich erst ermöglicht.

2. Vorverständnis:

Die Zirkelhaftigkeit des Verstehens ergibt sich auch daraus, daß jede Interpretation von bestimmten Vorannahmen und Voraussetzungen geprägt ist. Solche Vorannahmen sind aber nicht nur als Hindernis für das Verstehen zu begreifen, sondern vielmehr noch als dessen Möglichkeitsgrund. Indem das jeweilige Vorverständnis in der Begegnung mit den zu verstehenden Äußerungen verfeinert und korrigiert wird, kann es zur Brücke des Verstehens werden.

3. Wirkungsgeschichte:

Für die (Praktische) Theologie besonders wichtig ist der Gesichtspunkt, daß zwischen der biblischen Überlieferung und der Kultur der Gegenwart bereits ein wirkungsgeschichtlicher Zusammenhang besteht, der durch die Interpretation nicht erst hergestellt werden muß. Dieser Zusammenhang geht - als Vorverständnis - bestimmend in die Interpretation mit ein.

4. Geschichtlichkeit:

Jede Interpretation besitzt geschichtlichen Charakter. Sie wird ermöglicht und begrenzt zugleich durch die der geschichtlichen Situation des Interpreten innewohnenden Möglichkeiten. Keine Interpretation kann daher absolut, von geschichtlicher Relativität unabhängig Geltung beanspruchen. Der Interpretationsprozeß bleibt prinzipiell offen.

Diese Prinzipien lassen sich bereichsspezifisch oder auf bestimmte Aspekte bezogen weiter verfeinern - zum Beispiel im Blick auf die symbolische und metaphorische Qualität von Sprache oder das Problem des Textes (Ricoeur 1981). Auch die in der biblischen Exegese üblichen historisch-kritischen Methoden können als eine bereichsspezifische Ausformung dieser Prinzipien gelten. Die Ansätze zu einer Praktisch-theologischen Hermeneutik (Zilleßen u.a. 1991) lassen sich als Versuch einer solchen bereichsspezifischen Konkretion verstehen.

5. Reichweite und Grenzen der Hermeneutik in der Praktischen Theologie

Folgt man der im vorliegenden Beitrag entwickelten Unterscheidung zwischen einer *paradigmatischen*, einer *wissenschaftstheoretischen* und einer *methodischen* Bedeutung der Hermeneutik für die Praktische Theologie und akzeptiert weiterhin den hier vertretenen Vorschlag, die paradigmatische Bedeutung der Hermeneutik für die Praktische Theologie im Horizont der hermeneutischen Wendung der neuzeitlichen Theologie zu verstehen, so lassen sich daraus nun eine Reihe differenzierender Folgerungen ziehen, die abschließend in thesehafter Form noch aufgegriffen werden sollen.

Zunächst ist festzuhalten, daß eine sich im paradigmatischen Sinne hermeneutisch verstehende Praktische Theologie ihr Gegenüber in einer solchen Form von Praktischer Theologie findet, die deduktiv aus einer theologischen Dogmatik oder von der Kirche als Heilsanstalt hergeleitet wird. Diese Form der Praktischen Theologie, die in der Vergangenheit zum Beispiel im Neuluthertum des 19. Jahrhunderts oder auch in der Dialektischen Theologie vertreten wurde, kann in Kultur und Gesellschaft für die Theologie kein Gegenüber mit Eigenrecht anerkennen. Gelebte Religion erscheint nur als Verfälschung dessen, was Theologie wahrhaft zum Ausdruck bringt. Praxis ist dann nur das Ziel eines Handelns, das auf deren Anpassung an die aus der theologischen Dogmatik abgeleiteten Maßstäbe gerichtet ist.

Demnach verläuft in der Praktischen Theologie die entscheidende Grenze nicht, wie es sich aus der eingangs genannten Typologie von Erkenntnisinteressen und Methoden (Hermeneutik, Empirie, Ideologiekritik) ergeben würde, zwischen Hermeneutik einerseits und Empirie und Kritik andererseits. Von weit größerem Gewicht ist die Spannung zwischen einem hermeneutischen und einem deduktiv-dogmatischen Denken. Wie aber verhält sich die Hermeneutik in der Praktischen Theologie dann zu Empirie und Kritik?

Zunächst zur *Empirie*: Meine These (die im vorliegenden Beitrag für die Seite der empirischen Methoden im einzelnen nicht mehr belegt werden kann; vgl. aber Schweitzer 1991b) ist, daß die Empirie im 20. Jahrhundert in der Praktischen Theologie aus ähnlichen Gründen aufgenommen wurde wie die Hermeneutik bzw. deren damals noch nicht so genannten Vorläufer. In beiden Fällen geht es um die Aufnahme gegenwärtiger Religion in einem nicht nur kirchlichen, sondern allgemein kulturellen und gesellschaftlichen Zusammenhang. So gesehen bedeuten Hermeneutik und Empirie in der Praktischen Theologie keinen Gegensatz, sondern stehen beide gemeinsam einem deduktiv-dogmatischen Typ von Praktischer Theologie gegenüber⁷. Zugespißt formuliert gilt auf weiten Strecken: Empirie ist in der Praktischen Theologie die Fortsetzung der Hermeneutik mit anderen Mitteln.

Läßt sich eine parallele Einschätzung auch für die *Kritik* vertreten? Auffällig ist, daß in den meisten der hier betrachteten Fälle Praktische Theologie nicht ausschließlich hermeneutisch, sondern in Aufnahme auch kritischer Methoden betrieben werden soll. Weithin wird davon ausgegangen, daß nicht nur die Praktische Theologie beider Zugangsweisen bedarf, sondern daß beide auch miteinander verbunden werden können. Auch eine kritische Auseinandersetzung mit Kirche und Christentum setzt voraus, daß diese zunächst einmal wahrgenommen werden. Insofern bildet die hermeneutische Ausrichtung der Praktischen Theologie die Voraussetzung der Kritik, selbst wenn diese über die Hermeneutik dann hinausgeht. Umgekehrt bedarf die Hermeneutik der Kritik, damit sie nicht einer lediglich anpassungsorientierten Vermittlung oder Verständigung Vorschub leistet.

Zusammenfassend läßt sich die These vertreten, daß auf der *paradigmatischen* Ebene die Hermeneutik sowohl als Voraussetzung von Empirie und Kritik anzusehen ist wie sie zugleich auf deren weiterführenden Beitrag angewiesen bleibt. In gewisser Weise gilt dies dann auch für die *wissenschaftstheoretische* Ebene: Die hermeneutische Anlage der Praktischen Theologie als Disziplin im Sinne des von der Praxis ausgehenden Theorie-Praxis-Verhältnisses wird durch Empirie und Kritik nicht in Frage gestellt, sondern nur anders akzentuiert. Die Theorie soll sich auf die Praxis dann nicht nur hermeneutisch - zum Beispiel als Selbstverständigung der Praxis - beziehen, sondern soll auch der Praxis selbst verborgene Zusammenhänge empirisch und kritisch gegen in dieser Praxis herrschende Auffassungen zum Tragen bringen. Dabei wird man allerdings den metakritischen Einwand der Hermeneutik, daß auch Empirie und Kritik sich einer bestimmten Praxis verdanken und gegenüber einer anderen Praxis nicht absolut gesetzt werden

dürfen, weder übergehen noch im Sinne eines vollständigen Relativismus überdehnen dürfen.

Erweisen sich hermeneutische, empirische und kritische Zugangsweisen somit als paradigmatisch verwandte und wissenschaftstheoretisch zwar verschiedene, aber für die Praktische Theologie doch kompatible Ansätze, so ergibt sich daraus, daß auf der Ebene der *Methoden* eine Begrenzung auf die Hermeneutik nicht sinnvoll ist. Eine hermeneutische Grundlegung der Praktischen Theologie bedeutet keine Entscheidung gegen Methoden, die nicht der hermeneutischen Tradition entstammen. Sie schließt vielmehr die Forderung nach einer Methodenvielfalt ein, zu der hermeneutische Methoden ebenso gehören wie etwa empirische und kritische oder phänomenologische Zugangsweisen. Für eine hermeneutisch verstandene Praktische Theologie ist die Frage der Forschungsmethode nur hermeneutisch - anhand der jeweiligen Aufgaben - zu beantworten, nicht aber im Sinne eines vorab festgelegten Methodenkanons.

Anmerkungen

1. Eine Ausnahme bildet der Artikel "Verstehen" (Raddatz/Sauter/Ulrich 1975) im Praktisch-theologischen Handbuch von G. Otto. Aber auch dort ist weniger die Praktische Theologie im Blick als die Hermeneutik und deren Entwicklung im allgemeinen.
2. Diese Unterscheidung bietet sich im vorliegenden Zusammenhang an. Sie soll jedoch nicht als weitergehender terminologischer Klärungsvorschlag verstanden werden. In der einschlägigen Diskussion gehört die Frage der Paradigmen zum Bereich der Wissenschaftstheorie.
3. Von hier aus erklärt sich, daß Browning die (im folgenden genannten) amerikanischen Ansätze einer hermeneutischen Seelsorgelehre durchaus kritisch betrachten kann (vgl. Browning 1991b, S. 247ff.).
4. Dabei stütze ich mich u.a. auf meine historisch-systematische Untersuchung "Die Religion des Kindes" (1992, bes. Kap. 10), aus der ich im folgenden auch eine Passage in leicht modifizierter Form übernehme.
5. Beide, Ebeling und Tracy, haben im Rahmen ihrer wissenschaftstheoretischen Untersuchungen auch Konsequenzen für die Praktische Theologie zu ziehen versucht (zu Tracy vgl. oben, Abschn. 2). In diesem Zusammenhang schreibt Ebeling (1975, S. 118): "Die einzelnen Disziplinen sind je in ihrer Weise mit unterschiedlichem Schwerpunkt am hermeneutischen Gesamtprozeß beteiligt, doch so, daß dieser als solcher in jeder wirksam, jede Disziplin also an ihrem Aufgabenbereich zur Theologie wird".
6. Diese Verfahrensweisen werden hier nicht weiter dargestellt, da den qualitativen Methoden im vorliegenden Band ein eigener Beitrag gewidmet ist.
7. Eine ähnliche Auffassung des Verhältnisses von Hermeneutik und Empirie vertritt J.A. van der Ven (1990), wenn er schreibt, die "empirische Theologie" könne ihre Aufgabe innerhalb "des Bezugsrahmens kritisch-korrelativer Hermeneutik" erfüllen (S. 22). - Auch der vorliegende Band läßt von seinem gesamten Aufbau her die Absicht erkennen, ein unfruchtbares Gegeneinander hermeneutischer und empirischer Zugangsweisen in der Praktischen Theologie zugunsten eines differenzierten Zusammenspiels unterschiedlicher Verfahrensweisen zu überwinden.

Literatur

- Ahlers, B.*: Die Unterscheidung von Theologie und Religion. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der Praktischen Theologie im 18. Jahrhundert. Gütersloh 1980.
- Alkier, S.*: Verstehen zwischen Rekonstruktion und Schöpfung. Der hermeneutische Ansatz Friedrich Schleiermachers als Vorlage einer Praktisch-theologischen Hermeneutik. In: Zilleßen u.a. 1991, S. 3-22.
- Bastian, H.-D.*: Vom Wort zu den Wörtern. In: EvTh S. 28(1968), S. 25-55.
- Baumgarten, O.*: Art. Praktische Theologie. In: RGG Bd. 4(1913), Sp. 1720-1726.
- Bäumler, C. u.a.*: Methoden der empirischen Sozialforschung in der Praktischen Theologie. Eine Einführung. München-Mainz 1976.
- Berger, K.*: Hermeneutik des Neuen Testaments. Gütersloh 1988.
- Birkner, H.-J.*: Schleiermachers christliche Sittenlehre im Zusammenhang seines philosophisch-theologischen Systems. Berlin 1964.
- Birus, H.*: Einleitung. In: ders. (Hg.): Hermeneutische Positionen: Schleiermacher. Dilthey. Heidegger. Gadamer. Göttingen 1982, S. 5-14.
- Browning, D. (Hg.)*: Practical Theology. The Emerging Field in Theology, Church, and World. San Francisco 1983.
- Browning, D.*: Auf dem Wege zu einer Fundamentalen und Strategischen Praktischen Theologie. In: Nipkow/Rössler/Schweitzer 1991, S. 21-42.
(a)
- Browning, D.*: A Fundamental Practical Theology. Descriptive and Strategic Proposals. Minneapolis 1991. (b)
- Capps, D.*: Pastoral Care and Hermeneutics. Philadelphia 1984.
- Daiber, K.-F.*: Grundriß der Praktischen Theologie als Handlungswissenschaft. München-Mainz 1977.
- Dilthey, W.*: GS Bd. 7, hg. v. B. Groethuysen. Leipzig 1927.
- Drehsen, V.*: Neuzeitliche Konstitutionsbedingungender Praktischen Theologie. Aspekte der theologischen Wende zur sozialkulturellen Lebenswelt christlicher Religion. 2 Bde. Gütersloh 1988.
- Drews, P.*: Das Problem der Praktischen Theologie. Zugleich ein Beitrag zur Reform des theologischen Studiums. Tübingen 1910.

- Ebeling, G.*: Die Bedeutung der historisch-kritischen Methode für die protestantische Theologie und Kirche. In: ders.: Wort und Glaube. Tübingen ³1967, S. 1-49.
- Ebeling, G.*: Hermeneutische Theologie. In: ders.: Wort und Glaube. Bd. 2. Tübingen 1969, S. 99-120.
- Ebeling, G.*: Studium der Theologie. Eine enzyklopädische Orientierung. Tübingen 1975.
- Ebeling, G.*: Dogmatik des christlichen Glaubens. Bd. 1. Tübingen 1979.
- Farley, E.*: Theology and Practice Outside the Clerical Paradigm. In: Browning 1983, S. 21-41. (a)
- Farley, E.*: Theologia: The Fragmentation and Unity of Theological Education. Philadelphia 1983. (b)
- Farley, E.*: Interpreting Situations: An Inquiry into the Nature of Practical Theology. In: Mudge, L.S./Poling, J.N. (Hg.): Formation and Reflection. The Promise of Practical Theology. Philadelphia 1987, S. 1-26.
- Fowler, J.W.*: Practical Theology and Theological Education: Some Models and Questions. In: Theology Today 42(1985), S. 43-58.
- Fowler, J.W.*: Praktische Theologie und Sozialwissenschaften in den USA - Chancen und Grenzen der Zusammenarbeit. In: Nipkow/Rössler/Schweitzer 1991, S. 155-169.
- Frank, M.*: Das individuelle Allgemeine. Textstrukturierung und Textinterpretation nach Schleiermacher. Frankfurt/M. 1977.
- Fritsche, U.*: Wer hört auf wen und auf was? Überlegungen zur Hermeneutik in "traditioneller" und in klientenzentrierter Seelsorge. In: Zilleßen u.a. 1991, S. 445-456.
- Gadamer, H.-G.*: Art. Hermeneutik. In: HWP Bd. 3(1974), Sp. 1061-1073.
- Gadamer, H.-G.*: Hermeneutik I. Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik. (GW 1) Tübingen ⁶1990.
- Gerkin, C.V.*: The Living Human Document. Re-Visioning Pastoral Counseling in a Hermeneutical Mode. Nashville 1984.
- Gerkin, C.V.*: Widening the Horizons. Pastoral Responses to a Fragmented Society. Philadelphia 1986.
- Gräß, W.*: Kirche als Gestaltungsaufgabe. Friedrich Schleiermachers Verständnis der Praktischen Theologie. In: Meckenstock, G. (Hg.): Schleiermacher und die wissenschaftliche Kultur des Christentums. Berlin-New York 1991, S. 147-172.

- Grözinger, A.:* Seelsorge als Rekonstruktion von Lebensgeschichte. In: WzM 38(1986), S. 178-188.
- Habermas, J.:* Erkenntnis und Interesse. Mit einem neuen Nachwort. Frankfurt/M. 1973.
- Josuttis, M.:* Rhetorik und Theologie in der Predigtarbeit. Homiletische Studien. München 1985.
- Kampermann, E.:* Die Bedeutung hermeneutischer Kompetenz in der praktisch-theologischen Ausbildung. In: PTh 76(1987), S. 86-105.
- Klafki, W.:* Erziehungswissenschaft als kritisch-konstruktive Theorie: Hermeneutik-Empirie-Ideologiekritik. In: ZP 17(1971), S. 351-385. (a)
- Klafki, W.:* Hermeneutische Verfahren in der Erziehungswissenschaft. In: ders. u.a.: Funk-Kolleg Erziehungswissenschaft Bd. 3. Frankfurt/M. 1971, S. 126-153. (b)
- Klostermann, F./Zerfaß, R. (Hg.):* Praktische Theologie Heute. München-Mainz 1974.
- Krause, G. (Hg.):* Praktische Theologie. Texte zum Werden und Selbstverständnis der Praktischen Theologie. (WdF 264) Darmstadt 1972.
- Luther, H.:* Religion, Subjekt, Erziehung. Grundbegriffe der Erwachsenenbildung am Beispiel der Praktischen Theologie Friedrich Niebergalls. München 1984.
- Luther, H.:* Praktische Theologie als Kunst für alle. Individualität und Kirche in Schleiermachers Verständnis Praktischer Theologie. In: ZThK 84(1987), S. 371-393.
- Mette, N.:* Theorie der Praxis. Wissenschaftsgeschichtliche und methodologische Untersuchungen zur Theorie-Praxis-Problematik innerhalb der praktischen Theologie. Düsseldorf 1976.
- Mette, N./Steinkamp, H.:* Sozialwissenschaften und Praktische Theologie. Düsseldorf 1983.
- Niebergall, F.:* Die Lehrbarkeit der Religion und Religionsunterricht. In: MERU 1(1908), S. 238-243, 321-335, 353-359.
- Niebergall, F.:* Praktische Auslegung des Neuen Testaments. Tübingen 1909.
- Niebergall, F.:* Praktische Theologie. Lehre von der kirchlichen Gemeindeerziehung auf religionswissenschaftlicher Grundlage. Bd. 1. Tübingen 1918.
- Nipkow, K.E.:* Grundfragen der Religionspädagogik. Bd. 1: Gesellschaftliche Herausforderungen und theoretische Ausgangspunkte. Gütersloh 1975.

- Nipkow, K.E.*: Grundfragen der Religionspädagogik. Bd. 3: Gemeinsam leben und glauben lernen. Gütersloh 1982.
- Nipkow, K.E.*: Grundfragen der didaktischen Textvermittlung. In: Langer, W. (Hg.): Handbuch der Bibelarbeit. München 1987, S. 242-249.
- Nipkow, K.E./Rössler, D./Schweitzer, F. (Hg.)*: Praktische Theologie und Kultur der Gegenwart. Ein internationaler Dialog. Gütersloh 1991.
- Nitzsch, C.I.*: Praktische Theologie. Bd. 1. Bonn 1847.
- Oevermann, U./Allert, T./Konau, E./Krambeck, J.*: Die Methodologie einer "objektiven Hermeneutik" und ihre allgemeine forschungslogische Bedeutung in den Sozialwissenschaften. In: Soeffner, H.G. (Hg.): Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften. Stuttgart 1979, S. 352-434.
- Oevermann, U./Allert, T./Konau, E.*: Zur Logik der Interpretation von Interviewtexten. Fallanalyse anhand eines Interviews mit einer Fernstudentin. In: Heinze, T./Klusemann, H.W./Soeffner, H.G. (Hg.): Interpretationen einer Bildungsgeschichte. Überlegungen zur sozialwissenschaftlichen Hermeneutik. Bensheim 1980, S. 15-69.
- Otto, G.*: Grundlegung der Praktischen Theologie. München 1986.
- Raddatz, W./Sauter, G./Ulrich, H.G.*: Verstehen. In: Otto, G. (Hg.): Praktisch-theologisches Handbuch. Hamburg 1975, S. 602-633.
- Ricoeur, P.*: Hermeneutics and the Social Sciences. Essays on language, action and interpretation. Cambridge u.a. 1981.
- Rössler, D.*: Grundriß der Praktischen Theologie. Berlin/New York 1986.
- Scharfenberg, J.*: Einführung in die Pastoralpsychologie. Göttingen 1985.
- Schleiermacher, F.*: Die praktische Theologie nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt. Aus Schleiermachers handschriftlichem Nachlasse und nachgeschriebenen Vorlesungen hg. v. J. Frerichs. Berlin 1850.
- Schleiermacher, F.*: Kurze Darstellung des theologischen Studiums zum Behuf einleitender Vorlesungen. Krit. Ausg. hg. v. H. Scholz. Darmstadt 1973.
- Schleiermacher, F.*: Hermeneutik und Kritik. Hg. v. M. Frank. Frankfurt/M. 1977.
- Schöll, A.*: Zwischen religiöser Revolte und frommer Anpassung. Die Rolle der Religion in der Adoleszenzkrise. Gütersloh 1992.
- Schröer, H.*: Art. Hermeneutik IV. Praktisch-theologisch. In: TRE Bd. 15(1986), S. 150-156.
- Schütz, W.*: Geschichte der christlichen Predigt. Berlin-New York 1972.

- Schweitzer, F.:* Zwischen Theologie und Praxis - Unterrichtsvorbereitung und das Problem der Lehrbarkeit von Religion. In: Jahrbuch der Religionspädagogik 7(1991), S. 3-41.(a)
- Schweitzer, F.:* Praktische Theologie, Kultur der Gegenwart und die Sozialwissenschaften - Interdisziplinäre Beziehungen und die Einheit der Disziplin. In: Nipkow/Rössler/Schweitzer 1991, S. 170-184.(b)
- Schweitzer, F.:* Die Religion des Kindes. Zur Problemgeschichte einer religionspädagogischen Grundfrage. Gütersloh 1992.
- Schweitzer, F.:* Kirche als Thema der Praktischen Theologie: Carl Immanuel Nitzsch, sein wissenschaftstheoretisches Programm und dessen Zukunftsbedeutung. In: ZThK 1993 (i.Dr.).
- Soeffner, H.-G.:* Auslegung des Alltags - Der Alltag der Auslegung. Zur wissenssoziologischen Konzeption einer sozialwissenschaftlichen Hermeneutik. Frankfurt/M. 1989.
- Sparn, W. (Hg.):* Wer schreibt meine Lebensgeschichte? Biographie, Autobiographie, Hagiographie und ihre Entstehungszusammenhänge. Gütersloh 1992.
- Steck, W.:* Friedrich Schleiermacher am Reißbrett: "Die Praktische Theologie ist nicht die Praxis, sondern die Theorie". In: Pastoraltheologische Informationen 1/92, S. 223-249.
- Sturm, W.:* Religionspädagogische Konzeptionen des 20. Jahrhunderts. In: Adam, G./Lachmann, R. (Hg.): Religionspädagogisches Kompendium. Ein Leitfaden für Lehramtsstudenten. Göttingen 1984, S. 30-65.
- Thiersch, H.:* Die hermeneutisch-pragmatische Tradition der Erziehungswissenschaft. In: ders./Ruprecht, H./Herrmann, U.: Die Entwicklung der Erziehungswissenschaft. München 1978, S. 11-108.
- Tracy, D.:* Blessed Rage for Order. The New Pluralism in Theology. New York 1975.
- Tracy, D.:* The Analogical Imagination. Christian Theology and the Culture of Pluralism. New York 1981.
- Tracy, D.:* The Foundations of Practical Theology. In: Browning 1983, S. 61-82.
- Tracy, D.:* Hermeneutische Überlegungen im neuen Paradigma. In: Küng, H./Tracy, D. (Hg.): Theologie - wohin? Auf dem Weg zu einem neuen Paradigma. Gütersloh 1984, S. 76-102.
- Ven, J.A. van der:* Entwurf einer empirischen Theologie. Kampen-Weinheim 1990.
- Weder, H.:* Neutestamentliche Hermeneutik. Zürich 1986.

- Wegenast, K.:* Hermeneutik und Didaktik. Vorläufige Bemerkungen zu einem nach wie vor ungelösten Problem im Hause der Theologie. In: Zilleßen u.a. 1991, S. 23-44.
- Winqvist, C.E.:* Practical Hermeneutics. A Revised Agenda for the Ministry. Chico 1980.
- Wintzer, F.:* Der Text und die Texte. Anmerkungen zur homiletischen Hermeneutik. In: Zilleßen u.a. 1991, S. 363-370.
- Zilleßen, D./Alkier, S./Koerrenz, R./Schroeter, H. (Hg.):* Praktisch-theologische Hermeneutik. Ansätze-Anregungen-Aufgaben. Rheinbach-Merzbach 1991.